

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 15 (1933)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und problemloser ist, an einer kleinen Un-
verträglichkeit anfangen, weil es hier schneller und
leichter in den zu einem Studium unbedingt ge-
hörenden Kontakt mit den Kollegen und Profes-
soren gelangen kann. Die Schweiz ist in dieser
Beziehung ein sehr geeignetes Land zum Studieren.
Wenn die Studentin das Glück hat, von
Anfang an an die für sie richtige Fakultät zu
kommen und an die richtigen, d. h. fähigen und
vor allem für das gewählte Fach begeisterten
Professoren zu kommen, so ist die Chance, die
Kameradschaft fähigen Mitstudenten und -stu-
dentinnen, so wird sie, wenn man sie später
fragen sollte: „Soll die Frau studieren?“, wohl
ebenfalls wie ich nach meiner eigenen Erfahrung
jagen: „Ja“, denn das Hochschulstudium hat,
wenn vermittelt durch geeignete, einen bleibenden
und in den meisten Fällen positiven Wert für
die Orientierungsfähigkeit der Frau.“

* Weitere Ausführungen in nächster Nummer.

Gener Brief.

Genf, im Oktober 1933.

(Wort.) Da die alljährliche traditionelle „Genfer
feministische Saison“ sich stets in den Rhythmus
des großen internationalen Ereignisses ein-
gefügt hat, ist sie auch naturgemäß mehr oder
weniger von deren Rhythmus abhängig. Das
zeigte sich wohl noch nie so deutlich wie in
dieser heutigen Saison. Allzu früh im Beginn
des Übergangs des „Sommerwinters“ nach dem
Sommer hinderte, daß die Frauen zu doch ge-
treuer und eifriger Mitarbeit an allen Proble-
men, an denen sie in irgend einem Zusammen-
hang interessiert sind, zur Stelle waren.

Den nötigen Kontakt unter allen Beteiligten
der Interaktion hat wie immer in erster
Linie das temporäre internationale Frauenbü-
reau des Stimmrechtsverbandes hergestellt. Das
unverkennbare Organisationsstadium vor allem
von dessen Generalsekretärin, unserer Bundesam-
tin Emilia G. O. ist an dieser Stelle wieder
einmal mehr hervorgehoben. Der Wert einer
solchen „Clearingstelle“ vor Beratungen der
internationalen Frauenorganisationen ist natür-
lich ein ganz unbestreitbarer.

Kürzlich war bereits im Frauenblatt von ver-
schiedenen Beratungen der Internationalen
Frauenorganisationen die Rede, hauptsächlich
derjenigen mehr geistlicher Natur. Wir möchten
uns hier darum eher auf einige der Probleme
beschränken, die im Laufe der Saison in irgend
einer Weise zur Behandlung standen oder in
Erörterung traten.

Der offizielle Anteil der Frau in
den Völkerbundsdelegationen.

Wie man erwartete, war ein Mitglied an der
Begehung der Regierungsdelegationen zur Wöl-
ferbundsversammlung zu bezeichnen. Gewissen
diesmal im ganzen 12 Frauen aus 12 Ländern
(Deutschland fand 3 Expertinnen) gegenüber
16 Frauen aus 16 Ländern im Vorjahr von
ihren Regierungen nach Genf gelangt worden.
Der Mitglied der Frau in erster Linie auf
Sparmaßnahmen der Regierungen zu
aufgeführt werden.

Besonders hervorzuheben ist die erneute An-
erkennung tüchtiger Mitarbeit der weiblichen
Delegierten durch Wahl der schwedischen Vol-
ldelegierten Kerstin Fjellgren zur Präsi-
dentin der 5. Kommission. Es ist dies das
erste Mal, daß eine Frau an dieser Stelle auf-
tauchen konnte. Wir hoffen, daß dies ein
Zeichen ist, daß die erste weibliche Präsi-
dentin der zwei Jahre der Gräfin Apolloni
(Ungarn).

Die 5. Kommission befaßt sich bekanntlich
hauptsächlich mit sozialen Fragen und hatte auf
ihrer heutigen Tagung folgende Vordränge:
Kaufkraft, Mädchenhandel, Gefängnisre-
form, Kindererziehung.

Wädchenshandel.

Der große Bericht der Untersuchungskommission
des Völkerbundes für den Mädchenhandel
im Orient, der im Frühjahr erschienen ist, soll
in der nächstjährigen Sitzung der 5. Kommission
ausführlicher behandelt werden. Zusammen-
fassend enthält der Bericht, daß dieser Bericht
den Grundriss bildet, auf dem Gebiete
darstellt, der breiten Öffentlichkeit weitgehend
zugänglich gemacht werden soll. Eine wertvolle
Ausgabe des umfangreichen Originalreportes
von rund 500 Seiten wird dafür vorbereitet.
Zum Abschluß eines neuen Ergänzungsbü-
chens betr. Mädchenhandel wurde eine

diplomatische Konferenz einberufen. Dieses Lieber-
einkommen bildet eine neue wichtige Seite
und Waffe im Kampf um die Unterdrückung eines
so schmerzhaften Gewerbes, wie es der Mädchen-
handel darstellt. In der Konvention verpflichten
sich die unterzeichnenden Regierungen zur
strafrechtlichen Verfolgung solcher Individuen,
die volljährige Frauen und Mädchen zu un-
rechtmäßigem Zweck in andere Länder ver-
führen, selbst wenn die betreffende damit einber-
handen war. Auch der Versuch hierzu wird un-
ter Strafe gestellt.

Bei der Unterzeichnung dieser Konvention
durch die bevollmächtigten Vertreter gefolgt es
zum ersten Male, daß auch eine Frau im
Namen einer Regierung unterzeich-
nete. Es war die spanische Delegierte Isabel
de Valencia, die von ihrem Delegationschef de
Wardajura zu dieser Unterzeichnung bevollmäch-
tigt worden war.

Kinderschutz.

Zur Diskussion standen 3 Hauptpunkte, näm-
lich: Schutz und Erziehung blinder Kinder,
Vereinbarung der Ausreisepapiere u.
eigentlicher Kinder, Folgen der Ver-
pflichtung der Eltern zur Arbeitslosigkeit für Kin-
der und Jugendliche.

Bei aller Bedeutung der beiden ersten Trak-
tanden war doch das Hauptaugenmerk auf die
Erkenntniswirkungen in bezug auf die Jugend ge-
richtet worden. Das Internationale Arbeitsamt
berichtet über den Bericht vor, der sich mit der
Arbeitslosigkeit der Jugendlichen beschäftigt; auch
soll die Frage der Jugendbeschäftigung vor-
ausichtlich auf die Tagesordnung der Interna-
tionalen Arbeitskonferenz 1935 gesetzt werden.
Die Regierungen werden aufgefordert, dem
Kinderschutzkomitee, alle Maßnahmen zur Ver-
hütung zu stellen, welche Maßnahmen
in ihren betreffenden Ländern zur Verhütung
der Arbeitslosigkeit für Jugendliche ergriffen wor-
den sind. Ferner soll angegeben werden, für
welche Kategorien von Kindern und Jugend-
lichen die bürgerlichen Maßnahmen aufgestellt
wurden und schließlich, welche besonderen Maß-
nahmen für schulunfähige junge Frauen und Mäd-
chen ergriffen worden sind, die infolge der Krise
überhaupt noch zu keinerlei praktischer Berufs-
arbeit kommen konnten.

Wir möchten hier noch besonders auf die wic-
tigsten Arbeiten des Internationalen Kin-
derschutzbureaus in Genf hinweisen. In-
teressant für uns sind in den wichtigsten Lan-
dern der Welt sind in den wichtigsten Lan-
dern Erhebungen über die Arbeitslosigkeit bei der
Jugend angestellt worden. Bis jetzt liegen zwei
Publikationen darüber vor: Dr. Ruth Weil-
and, „Die Kinder der Arbeitslosen“, mit
Vorwort von Dr. Gertrud Bäumer, und
„Children, Young People and Unem-
ployment“, a Series of Enquiries. Die ersten
Veröffentlichungen betrafen alle Länder, die
zweite jedoch Deutschland als auch die U. S. A.,
Belgien und die Schweiz. Die Publikationen
werden fortgesetzt. Beide Veröffentlichungen
Internat. Kinderschutzbureau, rue Lévrier, Genf,
erschaffen. Sie stellen wertvolle die besten und
genaueren Publikationen auf dem Gebiete dar.

Rationalität der Frau.

Die Frage wurde nur kurz in der 1. Kom-
mission behandelt, doch ist etwas Entscheidendes
auf diesem Gebiete nicht erfolgt.

Auf die Fragen
Kaufkraft, Mädchenhandel, Gefängnisre-
form, Gefängnisreform
soll bei nächster Gelegenheit einzeln und aus-
führlicher eingegangen werden.

Mehr Mütterlichkeit im öffentlichen Leben.

Wie mühte von diesen Voraussetzungen aus die
Politik der Frauen angefaßt werden?

1. Die Frauen müssen selbstverständlich für
ihre Rechte kämpfen, Stimmrecht, aktives und
passives Wahlrecht usw. Ein vorübergehender
praktischer Zusammenstoß zur Erreichung die-
ser Ziele ist geboten. Doch müssen sich die Frauen
von Anfang an bewußt sein, daß es sich dabei
um ein Ziel handelt, das nicht nur die Befreiung
der Mittel erst, dem Ziele zu dienen.
Auch später werden sich die Frauen immer wie-
der in einzelnen Fällen, etwa da, wo es sich
um Familienrecht, Erbschaft und ähnliche Fragen
handelt, zu einer für den Moment geschlossenen
Kampfgemeinschaft vereinigen müssen. Im gan-
zen aber wird die Frau ihre Politik gemein-
sam mit dem Manne im Hinblick auf die Sache,

nicht im Hinblick darauf, daß sie Frau ist, be-
treiben. Sie wird ihr an der Mutterlichkeit ge-
wonnenes und gereiftes, über das Instinkthafte
hinaus zum Menschlichen erweitertes Denken in
ihren politischen Entscheidungen fruchtbar, aber
niemals zur Sache einer eigenen Partei werden
lassen.

2. Aus ihrer gereiften Menschlichkeit wird sie
die folgenden Konsequenzen ziehen. Die Frau,
als Bürgerin und Mitglied des Lebens, ist ge-
gen den Krieg, sie ist auch gegen den Innere-
krieg, gegen Terror und Gewalt. Frauen mögen
über die richtige Staatsform, über konstitutione-
le, liberale oder sozialistische Politik verschiedene
Meinung sein, Terror und Gewaltmaßnahmen
werden sie von uneren Voraussetzungen aus
die selbstverständlich auch anfechtbar sind, da sie
ja nicht Instinkt, sondern geistige Entscheidung
sein wollen — ablehnen müssen.

3. Es könnte vielleicht mit zur Gegenwartsauf-
gabe der Frau gehören, wenn sie diese recht
erfahren wollte, dem Manne zu bewußt, daß
Recht auf Gewaltmaßnahmen nicht Instinkt-
tätigkeit, sondern bewußte Entscheidung ist. Nicht
der Mann in jeder Ehe der körperlich Stärkere
und daher im allgemeinen der leichter zur brutalen
Gewalt geneigte? Und ist nicht dennoch durch
alle die Jahrhunderte christliche Eintheilung hin-
durch sehr oft die Frau der geistig führende,
durch ihre Tatkraft die Ehe oftmals äußerlich
und innerlich leitende Teil gewesen? Es wäre
etwas gewaltig, wenn unsere Schwäger-
frauen es jetzt unternehmen wollten, durch ihre
Mütterlichkeit Macht gewaltloser Frauen (Gewalt
hier im Sinne der Übermacht verstanden)
zu erweisen. Wenn sie also etwa im Falle
eines öffentlichen Unrechts es unternehmen
würden, den passiven Widerstand zu organisieren,
bis dem Betroffenen Genugtuung wider-
fahren ist. Die Frauen haben schon heute mächtige
Waffen in der Hand, wenn sie z. B. schon
nur die Tatsache, daß sie vor allem die Käufer-
innen sind, auszunutzen wöllen, um bei Ge-
legenheit, z. B. gegen einen Firmen, die ihre An-
gestellten schlecht behandeln usw., einen Kampf als
Mutterlichkeit (Man denke an den Weltkrieg, die
Frauen) unter einer guten Führung wäre hier
nicht nur wirksam, sondern auch politisch,
für den Frieden, gegen die Gege der Parteien
usw. viel zu erreichen.

Der Augenblick ist ernst genug. Er legt es
uns Frauen nahe, zu überlegen, ob wir nicht
unser ganze Macht, unser erwachendes Selbst-
bewußtsein in die Waagschale werfen wollen, um
das Unmögliche von Gewaltmaßnahmen zu hin-
dern und damit die geistige Freiheit, die Durch-
sichtigkeit und Klarheit zu erhalten, die nur
zu retten und hochzuhalten. Der Augenblick
ist ernst genug, uns zu mahnen, der Schlagwort-
politik, der Politik der Verheißung unsere ganze
Innerlichkeit, unsere Gerechtigkeit und Friede-
selbst entgegenzusetzen, mit der wir als Mütter
unserer Kinder zu stehen uns bemühen. Der
Augenblick ist ernst genug, uns zu dängen,
zur Erhaltung des Friedens und zur Wehrung
der Würde der Frau und unserer
Tatkraft einzusetzen, mit der sonst die Frau als
Mutter im Wahnsinn, Luft und Sonne für ihre
Kinder kämpft.

Verena Stadler, Maribitain.

Neue Frauenorganisationen.

Unter dem Namen „Club Dotsch“ hat sich
in Genf eine neue Frauenorganisation gebildet,
die sich als „Club Dotsch“ bezeichnet. Die
Gründerin ist die Frau, die sich als „Club
Dotsch“ bezeichnet. Die Organisation hat
ihre Vorarbeiten, Agnes v. Segeffer, an
ihre Vorstandsmitglieder, unternehmen wir einige
Ausführungen, die an beiden über Zweck und
Ziele dieses neuen Verbandes aufschluß geben:

„Im Sinne der Frauenbewegung von Genf
wollen wir den Einfluß des geistlichen
Wortes und der Kunst auf die Entwicklung des
Gesellschaftlichen und der Kulturentwicklung fördern,
mit allen uns verlichen Gaben und Fähigkeiten.
... Auch die neuesten politischen Geschehnisse sind
uns wichtig, zum historischen Verständnis der
Gegenwart. Bei aller Berücksichtigung der geistlichen
Politik haben wir zuerst unsere eigene Staats-
idee hochzuhalten.
... Wir werden uns nicht gegen alle Einflüsse
abgrenzen können und wollen. Es uns umgeben
Kulturkreise lateinischer und germanischer Art haben
uns wichtige wertvolle Impulse vermittelt, und
dieses müssen wir uns vor kritischer Bewunderung alles
unverworfen hinnehmen, ganz besonders in Sturm-
und Drangzeiten.“

Gerade intellektuelle Frauen sollten das tüchtige
Schreiben auf die guten Traditionen der schwei-
zerischen Eigenart nicht verzeihen, und, ohne Blind-

heit für die schweizerischen Eigenheiten, zu einer
kulturellen Aufwärtsentwicklung die Hand bieten.
Wir sind Schweizerinnen und wollen es bleiben!

Wird einem schweizerischen Nationalismus
müde ist das Wort reden, fordern einer warmen,
wertschätzenden Heimatliebe.

Unter Frau werde ein Vereinigungspunkt mehr,
wo sich Vertreterinnen aller Volksschichten und Kul-
turen gemeinsam finden können, wenn es sich
um den Schutz höherer Güter handelt. Und hier
sollten wir, als Klub, über ein hohes Ziel reden,
wo Frauen um solche Güter kämpfen!

Wir erleben gegenwärtig eine überaus kritische
Zeit, in der auch die Frauen in den Strudel
hineingezogen werden; nicht indem die Frau zu-
rückgebracht wird, sondern es allgemeine Unruhe des
Volkes hingeleitet wird, werden wir eine Weigerung;
es gilt im Gegenteil deren Verantwortungsbe-
wusstsein zu wecken, denn in ihrer Hand liegt heute zum
größten Teile das Schicksal unserer Kultur.

Und in diesem Kampfe ist die Weisheit ein haupt-
sächlichstes Mittel.
Anschließend ist sich immer mehr zurücker-
kampfen der Gottlosen und Freidenkerbewegung
gegen das Christentum müssen wir in unserer jour-
nalistischen, schriftstellerischen und künstlerischen
Tätigkeit darauf bedacht sein, unteren ärztlichen und
tatsächlichen Standpunkt unbedingt zu wahren.“

Genfer Frauenvereine für Nationale Erziehung.

Die neue Vereinigung verfolgt den Zweck, bei
den Frauen Genf das Interesse für öffentliche
Angelegenheiten zu fördern. Zu viele Frauen haben
heute den Aufgaben des Staates gleichgültig gegen-
über. Vielfach kommt es daher, weil sie nicht
zu ihrem Recht haben, bei Sorgen, welche die Gemein-
de, den Kanton oder den Staat betreffen, mitzubeden? Doch
wenn sie auch nicht wahrheitsgemäß sind, sollten sie
doch heute schon mehr vom öffentlichen Leben wissen,
um es später ihren Kindern zu lehren.

Die Frauenvereine für Nationale Erziehung
in ihrem diesjährigen Winterprogramm Vorträge
für Frauen vorgehen über Gegenstände von na-
tionalem, bürgerlichem und rechtlichem Interesse.
Eine erste Vortragsreihe hat bereits begonnen. Vier
Mitglieder des Staatsrats haben ihre freundschaft-
liche Unterstützung versprochen und werden über ihre
Veranstaltungen Bericht erstatten.

Die Vereinigung steht allen schweizerischen Frauen
in Genf offen. Sie hofft, auch bei jungen Mädchen
den patriotischen Geist zu erwecken, welcher nicht
nur den Männern überlassen werden sollte, und
müde gute Beziehungen zwischen Generationen und
Mitgliedern zu schaffen. G. C.

Vom Wirken unserer Vereine.

Ein dreisprachiger Ferienkurs für Fraueninteressen.

Unter dem Namen „Club Dotsch“ hat sich
in Genf eine neue Frauenorganisation gebildet,
die sich als „Club Dotsch“ bezeichnet. Die
Gründerin ist die Frau, die sich als „Club
Dotsch“ bezeichnet. Die Organisation hat
ihre Vorarbeiten, Agnes v. Segeffer, an
ihre Vorstandsmitglieder, unternehmen wir einige
Ausführungen, die an beiden über Zweck und
Ziele dieses neuen Verbandes aufschluß geben:

„Im Sinne der Frauenbewegung von Genf
wollen wir den Einfluß des geistlichen
Wortes und der Kunst auf die Entwicklung des
Gesellschaftlichen und der Kulturentwicklung fördern,
mit allen uns verlichen Gaben und Fähigkeiten.
... Auch die neuesten politischen Geschehnisse sind
uns wichtig, zum historischen Verständnis der
Gegenwart. Bei aller Berücksichtigung der geistlichen
Politik haben wir zuerst unsere eigene Staats-
idee hochzuhalten.
... Wir werden uns nicht gegen alle Einflüsse
abgrenzen können und wollen. Es uns umgeben
Kulturkreise lateinischer und germanischer Art haben
uns wichtige wertvolle Impulse vermittelt, und
dieses müssen wir uns vor kritischer Bewunderung alles
unverworfen hinnehmen, ganz besonders in Sturm-
und Drangzeiten.“

Gerade intellektuelle Frauen sollten das tüchtige
Schreiben auf die guten Traditionen der schwei-
zerischen Eigenart nicht verzeihen, und, ohne Blind-

Sein Wesen ist wie immer freundlich und über-
legen. „Du befehlst mich dein Gartenhäuschen un-
term Fenster, viel hübscher gemacht, als dem Frei-
hofer seine alte Schindendecke, auf die er so einen
Stolz hat.“

„Ja, da freue ich mich darauf.“ sagt sie mit
einem unmaßbaren Lächeln und läßt alles erlebig
sein.

Regine Amhof sieht von einem der hinteren Kam-
merentwürfen aus zu, wie der Tod im Baumgarten
eine Arbeit tut. Mandmal will etwas wie Scha-
denfreude über ihr kommen. Die Biene an ihren
auch mit Schuld daran, daß sie damals mit verheerendem
Eigentum den Strich über ihr Leben zog. Sie sieht zu,
wie dem Pflanzbaum auf der einen Seite die
Aeste abgelegt werden, damit er sich hinlegen
kann.

Und nun geht sie gar hinab, legt mit Hand an.
Sie ist nicht mehr ganz jung. Sie tut alles halb-
abwendig. Sie nimmt mit ihr und entsetzt damit den
gefallenen Pflanzbaum, an dem sie als Kind
so oft ihre Kraft verbrachte, um einige der wunder-
baren Früchte herabzuholen. Sie tritt auch zu dem
Solger hinauf, der die Erde um den Wurzel-
stock des Schindendeckens aushebt und auf die
blögeleiten Wurzeln mit scharfen Reißbeilen einhaut,
daß die Biene weithin fliegen. „Ein Tagwerk reicht
da nicht hin.“ sagt der Solger, indem er sich mit dem
Schweifmaß das rote Gesicht trocknet. „Die Grund-
würzel kommen erst im Morgen dran. Aber dann
müde's einen Plumps geben.“

Es ist Abend geworden. Art und Tage haben ihr
Werk eingeholt. Regine kam es sich nicht vertragen,
in den tiefen, fremden Garten hinauszufragen, wo

dieses Wort strahlen wird: ja er steht, für die
andern unsichtbar, irgendwo in der Stube, sonst
hätte sie vielleicht anders gesprochen.

Es gibt eine lebensfähige Wälschheit; die
Geister plagen hart gegen hart aufeinander. Ein An-
zeiger von Großhänden werden die beiden Ant-
antworter nach allen Seiten beleuchtet; sie werden
geehrt, gerührt, gelobt, angeeifert und mit aus
den Mundwinkeln triefendem Lobe bis zur Unkennt-
lichkeit beglückert.

Regine Amhof liegt mit fünf Stämmen Mehrheit.
Seine Anhänger pflanzen in der Nacht ein Tausend
mit roten und weißen Wänschen vor dem
Bauje zur Nacht auf, das aber am zweiten Morgen
geschunden und entsetzt auf dem Wänschfeld.

Regine läßt sich von den Nachkommen als Frau
Gemeindrat anreden. „Du bist ja ein
Mann Rest von Buchhändlern.“ sagt der Schul-
mutter Klausli zu ihr. „Der rechte Mann an
rechten Ort! Wenn ich z. B. ein Stimmrecht abgeben
sollte, hätte ich wäre gebührt in ihm eingeschrieben.“
Und sie hat doch tags vorher mit eigenen Worten
geehrt, wie der Klausli dem alten Professor beim
Zweifelgespräch von der Leiter herab zurief: „Gott
recht, hoch hinaus! Strenge Gewalt wird selten alt.“

Die neue Frau Gemeindrat acht monatelang ohne
klare Gedanken in den frisch angelegten und be-
malten Hause umher. Wenn die große Rede noch da
wäre, die alle Fenster mit Staub eingemottet hat!
Der nun eingeschaltete Stod will nicht bleiben, es
ist, wie wenn ein Ungeheuer ihm läge. Dann
wieder halt sie das blaue Tüschchen an seinen Be-
wehrt, betrachtet es sorgfältig und verlorst
es wieder. Sie kommt sich selber oft wie ungewis-
samt vor. Sie kommt sich vor wie ein irgendwo auf

der Straße liegen geliebter Schatten, dem kein
Urbild abhandeln gekommen ist.

Angenehm eine Woche nach der Wahlnacht laßt
Regine Amhof einmal nach dem Wänschfeld zu seiner
Frau. „Du — im Frühjahr kommt mir der
Schweiben an die Reihe. Der Stall ist, wie alles,
alt und eng. Mit der neuen Leine will ich
das Tüschlein auslegen. Ich muß jedes Jahr
einen Drittel der verlaufen, was ich nicht alles
unterbringen kann. Schickst du mir dabei nicht ge-
hörig; aber ja, wie ich jetzt dachte, muß ich meine
Wänschheit zünftig betreiben. Man sieht auf mich.
Ich will es auf 16 Kübe bringen, und dazu braucht
man Lager und Heuboden. Wenn der Geruch mich
dann einholen will, mag es sich der nächsten Wen-
de auf dem Wänschfeld zu Großhänden laufen
ist er doch mit meinem Preisloß nach allen Seiten
hineingekommen und eingekant. Wir aber haben
noch den Baumgarten hinter Haus und Schauer frei.“

Ein Knechtlich mit bequemer Heubehälter, dann hab
ich es haben will, und was ich im Dorf
faum ein zweiter einrichten kann. Was nicht
das Geld auf der Hand? Mit dem Geld kann ich
nicht an die Wand drücken; ich muß ihm auf andere
Art zu neuen geben, daß in Buchhändlern mit
dem Herrschaft einen Vertrag auf ewig abließen
kann.“

Regine hat zuerst erschrocken aufgehört; aber
im gleichen Augenblick ist sie schon mit allem fertig
gewesen. Das Haus ist nicht mehr ihr Haus; sie
hat es weggegeben, irgendwem, es ist gleichgültig,
wem. Was ihre Kinderzimmer ist ein Versteck-
ort zu werden. Es hat sich so ihnen gegen den
Joachim von der Diele der zu schaffen. — Ist sie
noch eine Buchhändlerin? Hört sie die Glocken noch
läuten am Sonntag? Die Glocken wissen alles von

ih. Sie wissen, daß sie liegt, wenn der Tag noch
einmal fäme, mit Dito Gerets hingehen würde,
wohin es ihm geht! ...

„Die Biene reizen mich zwar ein wenig“,
meint Regine Amhof, „aber ich
hebe auch viel zu hoch, der Ertrag ist gering. Der
große Schindendeckbaum macht nun mit seinem
Stamm wenigstens einen Teil von dem auf, was
er ans Feinblei verstaubt hat. Mit dem Wänsch
ist nicht alles getan.“

An einem schönen Spätherbsttag werden die
Aeste der Regine fäme, in der Nähe des
Düschfeldes der Schindendeckbaum, der den
den Baum als Kind oft beschnitten mußte, wenn er
im Vorwinter aus Holz ging. „Es ist gut, daß
ich die Biene nicht hören können“, pläuselt er
idebmal zu sagen. Aber die Biene im Garten
vermag wohl jedes Wort zu verstehen, das der
Auch Johannes und der alte Solger schenkt
beim Schließen miteinander wechseln. Sie reden ja
beide laut genug, weil der Regen überhörsig ist.
Mit dem kleinen Gedächtnis, mit den Zweifeln-
bäumen und auch mit dem Pflanzbaum geben
wir uns nicht lang ab, die werden einfach un-
gefragt, weil in der der Erdball für die Heu-
einbaut hinkommt. Aber der alte Schindendeck-
baum an Verb, der fällt nicht vom ersten
Streich.“

Da geht sie hinaus und zereb ihren Mann,
der in der Schauer die Seite zurückmacht, bis
sind an ...

„Wolltest du nicht noch ein Jährchen oder zwei
warten? Vielleicht haben wir doch noch das Glück,
ein Kind zu bekommen; dann wäre ich halt jo
gern einmal mit ihm in der Baumhütte gewesen.“

Referentinnen-Karte über die Hausdienstfrage
 in Bezugsbuchreihe, 22.-24. November; in Rapperswil, 27.-29. November; in Sarnten, 4.-6. Dezember.
 Die Karte über: Hausdienst und Arbeitsmarkt; Die Hausdienstfrage: Die Arbeitsverhältnisse im Hausdienst; Wirtinnen, Werkstätten, Rahmenvertrag und Normalarbeitsvertrag; Die soziale Stellung der Hausangehörigen und ihr persönliches Verhältnis zur Dienstinne.
 Die Karte wird unentgeltlich; Pension pro Tag ca. 8.50 Fr. Die Karte ist für die Teilnehmerinnen mit der Materie vertraut gemacht und für den Vortragsbetrieb ausgearbeitet worden. Es wird erwartet, daß die Teilnehmerinnen die Karten mit Interesse lesen und sich Mitarbeiter aus weiteren Kreisen herzlich willkommen. Programme durch E. Hausnack, Sekretariat für den Hausdienst, St. Gallen, Zammstr. 18.

Veranstaltungs-Anzeiger

Winterthur: Verband Frauenhilfe, Section Winterthur: Kurs zur Anleitung zur Beschäftigung des Kleinkindes, 4 Abende, Leitung Frau Dr. Wittner, in der Gemeindehütte Oberwinterthur, ab Dienstag, 20. Okt., Beginn 8.15 Uhr, bis Freitag, 20. Okt., Beginn 8.15 Uhr, Freitag, 20. Okt., Beginn 8.15 Uhr, Samstag, 21. Okt., Beginn 8.15 Uhr, Sonntag, 22. Okt., Beginn 8.15 Uhr. — Wäldli, Schulhaus, 30. Oktober, 20 Uhr. — Wäldli, Schulhaus, 3. November, 20 Uhr. — Töblich, Kindergarten, 7. November, 20 Uhr.
Winterthur: Sonntag, den 20. Oktober, 17 Uhr, Kirchgemeindegottesdienst Winterthur: Verband Frauenhilfe. Johanna Siebel-Wend (Johanna Siebel liest aus eigenen Werken).
Bern: Montag, den 30. Oktober, 20.15 Uhr, in Dabem: Generalversammlung der Vereinigung

Bern: Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Genosse Bern, Hauptversammlung, 31. Oktober, 20 Uhr, im Dabem. — Bericht von Therese Lauterburg über die Generalversammlung, Clara Magaz über Lage und Aufgabe der Liga, Dr. S. Anneler über Einbrüche von der Völkervereinigung.
Zürich: Freitag, den 3. November, 20 Uhr, beginnt im Rahmen der Zürcher Frauenhilfe die 1. Kursreihe über die Hausdienstfrage mit dem Vortrag von Dr. Wittner über die Hausdienstfrage. — Bericht von Therese Lauterburg über die Generalversammlung, Clara Magaz über Lage und Aufgabe der Liga, Dr. S. Anneler über Einbrüche von der Völkervereinigung. — Bericht von Therese Lauterburg über die Generalversammlung, Clara Magaz über Lage und Aufgabe der Liga, Dr. S. Anneler über Einbrüche von der Völkervereinigung. — Bericht von Therese Lauterburg über die Generalversammlung, Clara Magaz über Lage und Aufgabe der Liga, Dr. S. Anneler über Einbrüche von der Völkervereinigung.

Reaktion.
 Allgemeiner Teil: Felice David, St. Gallen (abwesend);
 Bericht: Emmi Bloch Zürich, Zimmstrasse 25, Tel. 33.203;
 Resümee: Anna Sörgguber, Zürich, Kreuzenbergstr. 142, Tel. 22.608.
 Man bittet dringend umgeladene Mandatärinnen Rückporto beizulegen, ohne welches kein Bescheid über den Bescheid kommen kann.

Dauerpatienten
 bei dipl. Krankenschwester, in ruhigem, sonnig gel. Haus, Referenzen. Mässige Preise. Offerten unter Chiffre H 10345 Z an Publicitas Zürich.
Hausfrauen!
 Helfen Sie der Arbeitslosigkeit steuern, indem Sie Aufträge für Wasch-, Putz- und Speisefrauen, Glätzerinnen u. Flickerinnen dem Frauenarbeitsamt von Stadt und Kanton Zürich, Tel. 32.730, übergeben.

Waschmaschine MEA (Syst. Schmidt)
 Riff - Eichenbohrer Motor verstellbar ist schweizerische Qualitäts-Mechanik
e.a. Maeder & Co St. Gallen

la Strickwolle!
 Garantiert unbeschwerter, sehr ausgiebige, nicht fädelnde, nicht eingehende, weiche Strickwolle, die 50-g-Stränge zu 55 Rp. (statt 80 Rp.), bei Bestellung v. mindestens 10 Strängen, 50 Rp. (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, braunmeliert, braunmeliert, braun, beige. Schöne mehrfarbige la Sportwolle, per 50-g-Stränge zu 70 Rp. (statt ca. Fr. 1.20), bei Bestellung v. mindestens 10 Strängen zu 65 Rp. (Muster zur Verfügung).
Milchhärlmer für kleine, mittlere u. große Figuren, leicht nur ein Interesse an Baumwolle Fr. 6.30 (2 St. 5% Rabatt, 3 St. 10% Rabatt).
Milchhärlmer, extra verstärkt, per Paar Fr. 2.50, bei Bestellung v. mehr als 6 Paar zu Fr. 2.30. (Heimarbeit von Strickerinnen aus Berggemeinden).
 Absolut seriöse Bedienung. Postnachnahme. Nichtpassendes zurück.
Lana-Wollhaus Zurzach (Aargau)

Wohlbekanntes Wort
Neuzeit
 Sechs Bände und drei Hefen bereiten leicht, daß dein Programm erfüllt wird - praktischer Rat mit fachlicher Ausstatt., Durchgestaltung aller Lebensfragen vom christlichen Glauben aus, methodische Zusammenfassung von Wort und Bild in technischer Vollendung. Es ist mehr, der „Große Herder“ ist ein neuer Lesentipp!
 Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg im Breisgau

Verkaufsmagazine
 in:
 Zürich Madretsch
 Winterthur Olten
 Wädenswil Solothurn
 Horgen Thun
 Oerlikon Burgdorf
 Mellen Langenthal
 Neuenburg Neuchâtel
 Bern La Chaux-de-Fonds
 Biel Luzern

Das große „Miesmachen“

Es ist plötzlich gekommen. Man hatte bemerkt, daß damit politische Geschäfte gemacht werden können - daß das auch „ein Artikel ist“. Die Zurschaufstellung von momentan unglücklichen legenden ersten, die Exzellenz ist von dieser Art interessierter Presse als kräftigstes Zugmittel befunden worden. Ist diese Art, die Moral und Widerstandskraft mitten in der Krise durch Jammer in allen Tönen zu untergraben, nicht in höchstem Maße zu tadeln? Viele, die schwer haben, durchzukommen, werden den Mut und die Hoffnung verlieren, den eigenen Kräften nicht mehr trauen und dafür auf irgendeine Staatshilfe, eine neue nebellhafte, alle schützende Staatsform hoffen - und ob des Wartens darauf - zu Grunde gehen.

Defaitismus nennt man das -

er ist ebenso verderblich im wirtschaftlichen Krieg wie im Krieg mit Waffen.
 Man schaue sich um auf der Welt: Wo geht es wirtschaftlich besser als in der Schweiz? Die Arbeitslosigkeit ist um 100,000 im Januar d. J. auf ca. 50,000 Ende September zurückgegangen, die Handelsbilanz hat sich im 1. Halbjahr 1933 um 100 Millionen Franken gegenüber dem 1. Halbjahr 1932 verbessert, und eine gleiche Verbesserung darf für das 2. Halbjahr erhofft werden.
 Man schaue sich auf den Straßen um: Wo auf der Welt kann man dasselbe saubere, gutunterhaltene, lebhaft, geordnete Straßensbild wiederfinden, wie es die Schweiz bietet? Nirgends!

Schluß mit der Miesmacherei!

Die Kaufkraft unseres Landes steht unerschüttert da. Sie wird handelspolitisch ausgiebig ausgenutzt, um Absatz für unsere Exportindustrie zu erzwingen. Die Kaufkraft des einzelnen ist zwar gesunken, aber immer noch viel höher als irgendwo im Ausland.

Umlernen statt jammern!

Neben dem eingehenden Laden steht unmittelbar der prosperierende Boden für alle derselbe. Man muß ihn nur zu bearbeiten verstehen. Es sind in diesen Zeiten größere Anstrengungen nötig als in Zeiten der Prosperität. Auch die Ansprüche an Leben müssen etwas zurückgeschraubt werden. Natürlich kann die Krise nicht „reguliert“ werden, aber es muß hingenommen werden, daß es in Krisenzeit immer schlecht ging und darauf wieder eine Besserung folgte.

Der interessierte Standes-Defaitismus -

wie ihn eine gewisse „vaterländische Erneuerungs“-Presse mit dem Geld generöser Inserenten betreibt, ist nicht nur schädlich, weil er die individuelle Widerstandskraft und den Widerstandswillen vermindert, sondern auch, weil er die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Behörden von wirklicher Not ablenkt.
 Die Export-Angestellten und -Arbeiter sind die Geopfert und Preisgegebenen. Sie können von keiner Gewerkschaft, von keinem Verband geschützt werden, wenn der Unternehmer droht, den Betrieb zu schließen, sie sind der rauhen Luft des Weltmarktes indirekt preisgegeben. Sie haben ihre Fürsprecher verloren, denn keiner wagt es mehr, dafür einzutreten, daß der Lohngebau und Arbeitslose für sein Geld wenigstens noch soviel bekommt, daß er sich mühsam durchringen kann!
 Dort, wo wirklich Grund wäre, Alarm zu schlagen, dort schweigt alles still, und die bescheidenen Stimmen, die sich zu regen wagen, werden von interessierterem, geschäftspolitischem Geschrei überhört!

Nachmal und kräftig:

Fort mit dem bezahlten Defaitismus!
 Die Schweizer pfeifen nicht aus dem letzten Loch und sind keineswegs in „Kampfmittel“. Man rede ihnen das nur nicht mit Gewalt ein!
 Wir erklären, wohl in Uebereinstimmung mit allen im diesjährigen Obsthändler versierten Per-

Schaffhausen	Buch
Neuchâtel	Appenzell
Chur	Herisau
Aarau	Frauenfeld
Brugg	Kreuzlingen
Baden	Zug
Glarus	Basel
Zürich	Liestal
St. Gallen	Laufen
Rorschach	Pruntrut
Altstätten	Delsberg
Ebnat-Kappel	Zolingen

„Migros“-Einkauf?

Wir erhielten eine Menge Zuschriften von Spezialehändlern, die anknapfen auf die Polemik mit Otten, Auskunft verlangten über die Bedingungen der Abgabe der Migros-Artikel an Speziale. Wir antworten auf diesem Wege: Es könnte sich nur um eine größer angelegte neue Organisation handeln, wenn es möglich gemacht werden soll, daß Spezialehändler die Migros-Artikel zu denselben Preisen selbst verkaufen können wie die Migros selbst!
 Die Notwendigkeit, zu einer solchen Organisation zu schreiten, wird jedenfalls durch die hohe Besteuerung der Migroswaren gefördert. Selbstverständlich kommt bei hoher Besteuerung der Migroswaren der Moment, wo der Verkauf auf Provision im Spezialehändler konkurrenzfähig wird. Dies mit uns verhandelnden Spezialehändler dieses Problem weiter, und wir werden darauf gegebenenfalls zurückkommen.
 Unser Vorschlag, Fr. 100,000 - in einen Fonds einzulegen, insofern die Einkaufsgesellschaft Otten und die Markenartikelfabrikanten ohnehin beisteuern, hätte den Sinn, daß womöglich alljährlich weitere Kapitalien beigetragen würden. Andererseits sollten natürlich auch die Speziale Beiträge leisten, ähnlich wie dies Arbeitnehmer bei Kassen für sie tun. Es wäre würdiger, wenn im Falle von „Arbeitslosigkeit eines Ladeninhabers“ eine Versicherung für ihn einträte, anstatt daß er der öffentlichen Fürsorge zur Last falle, wie es jeweils so schön heißt.
 Man hat dieses Thema zur Diskussion gestellt. Wir sind der Meinung, daß man dann auch handeln sollte!

Misere ist nicht da, damit man darans Kapital schlägt, wie dies versucht wurde!

Entweder handelt man jetzt oder verzichte auf diese Art bedenklich sentimentaler Reklame. Unser Vorschlag ist konkret, ganz im Sinne der Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppen (Korporation). Die verschiedenen Bundesführer könnten jetzt zeigen, daß es ihnen mit der Verwirklichung ihrer rednerischen Ideale in einem praktischen Fall ernst ist und es sich nicht nur um Geschäftspolitik handelt.

Bananen-Zoll vervierfacht!

Der Bananen-Zoll betrug bis am 17. ds. Fr. 10.- pro 100 kg, heute Fr. 40.-, auf die ausgereiften Netto-Bananen macht dies einen rund 15. heute rund 60 Rp., oder 45 Rp. per kg Mehrzoll.
 Der Verkaufspreis der Bananen wird damit wieder Luxuscharakter haben: Fr. 1.20-1.60 das Kilo für eine Ware, die am Produktionsort 10 Rappen das Kilo kostet. Darf man mit Rücksicht auf die Verfassung (Art. 29) die Hoffnung aussprechen, daß diese Vervielfachung des Zolles nur vorübergehender Charakter habe, daß nach der Obstsaison der Normalzoll wieder angewendet werde?
 Der Orangen-Zoll sollte allerwenigstens dieses Jahr nicht erhöht werden, nachdem für Most-Äpfel der Preis von Fr. 16.- bezahlt wurde und Tafeläpfel engros unter 30/35 bis 60 Rp. (kanad. Reich) und zur Zeit der größten Anfuhr nicht aufzutreiben sind. Müssen wir unsere Hoffnung auf Herrn Mussolini setzen anstatt auf unsere demokratische Verfassung in sachen Orangenzoll?

Auch die Bauern sind froh über Bananen und Orangen im März, April und Mai, wenn das Obst abgebraucht ist. Wir bitten, die die Kinder zu denken und an den Wert des Obstes für die Volksgesundheit.

Wir erklären, wohl in Uebereinstimmung mit allen im diesjährigen Obsthändler versierten Per-

sonen, daß die diesjährige Inlandsobsternte neben Bananen und Orangen einen schlanken Absatz zu besten Preisen gefunden hätte, auch ohne eine Bananen-Zollerhöhung.
 Wir würden es als ein Unglück betrachten, wenn die vitaminreichen Orangen verteuert werden sollten. Wohlverstandenen hätten wir geschäftlich nur ein Interesse an Zollerhöhung, weil an einem hochwertigen Artikel eher etwas zu verdienen ist als an einem unterwertigen.
 Man bedenke, daß die Hälfte des Wertes eines Wagens Orangen heute schon Bundesbahnfracht und Zoll ausmacht.

Aepfel

Wir sind Käufer aller guten Sorten Tafeläpfel in einwandfreier Qualität zu besten Preisen.

Bündner Handelskammer.

„Tit-Union, Schweiz. Einkaufsgesellschaft, Olten“
 „Wir haben uns an Hand von Akten überzeugen lassen, daß die Vorzüge bezgl. Personalausbeutung in der angegebenen Form nicht stichhaltig sind und daß die Fabrikunternehmung bemüht ist, in der entlegenen Talschaft Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Es wird auch nicht die Absicht, sich als Filiale der Migros zu organisieren.“
 Wir bedauern, daß der Bericht, ohne vorherige Abklärung der tatsächlichen Verhältnisse, den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat und daß dieser mit unserer Stelle in Verbindung gebracht worden ist. Die Bündner Handelskammer muß es nun Innen überlassen, eventuelle weitere Abklärungen zu schaffen, nachdem Sie, ohne uns zu befragen, von unseren internen Besprechungen öffentlich Gebrauch gemacht haben...
 Bündner Handelskammer. (Unterschriften)

Damit betrachten wir diese Geschichte für uns als erledigt.

Erklärung

In unserem letzten Freitag-Artikel haben wir geschrieben von einer „mittleren Seifenfabrik S. in W.“. Genauer sollte es heißen „Seifenfabrik S. K. in O. W.“. Wir möchten dies feststellen, um Verwechslungen zu vermeiden.

Migros-Qualität -

Keine „Kampfarartikel“, die in Gottes Namen billig verkauft werden müssen, sondern an Verarbeitung und Rohmaterial erste Qualitäten -

„Eimalzin“ -

kein künstliches Medizinprodukt, sondern eine hochwertige, natürliche Nerven- und Muskel-Nahrung. Sein Ruhm geht durch das ganze Land. Wir führen keine zweite, geringwertige Marke, sondern einzig und allein das erste Produkt.
„Eimalzin“ 500 g netto Dose Fr. 1.90 (Verkaufspreis Fr. 2.-, Retourgeld 10 Rp. in der Dose)

Schokolade

An Rohmaterial und Verarbeitung ist die Marke „Jowa“

als zu den ersten Schweizer Marken gehörend anzusprechen. Ständig verbessert, verfeinert!
 Ein feiner Markenartikel zum Preis eines Konsum-Artikels.

Milchschokolade „Jowa“

100 g-Tafel 25 Rp.

„Mi-KA-MU“-Caramel

Die erste Schweizer-Qualität! per Stück 1 Rp. (Schachtel zu 20 Stück = 80 g 20 Rp.)

Eine Rekordleistung!

Kaffee - eine Migros-Spezialität!

- Bonarom, ein guter Kaffee ¼ kg 44¼ Rp. (665 g - Paket Fr. 1.-)
- Brasil (indisch-zentralamerik.) Mischung (42% g - Paket Fr. 1.-) ¼ kg 59¼ Rp.
- Feine Mokka-Mischung ¼ kg 82 Rp. (305 g - Paket Fr. 1.-)
- Exquisite-Mischung ¼ kg 92.5 Rp. (370 g - Paket Fr. 1.-)
- Koffeinfreier Kaffee „Zaun“ ¼ kg 96.5 Rp. (260 g - Paket Fr. 1.-)

Erbsen und Bohnen

Unsere Konservfabrik in Winkeln (wir sagen „unsere Fabrik“, weil sie zum allergrößten Teil für uns in Lohn arbeitet) ließ - im Gegensatz zu gewissen Konkurrenzfabriken - Erbsen und Bohnen nur in der Schweiz anpflanzen. Die Migros läßt ausschließlich ungegrünte, natürliche Erbsen und Bohnen herstellen. Vergleichen Sie den Geschmack des natürlichen mit dem mit Kupferfärbung geprüften Produkt. (In Italien, Frankreich, teilweise in Deutschland ist das „Grünen“ verboten.)
 Die Migros-Erbsen und Bohnen sind ein Elite-Produkt.

Erbsen

- mittelfein II große Dose 80 Rp.
- mittelfein I große Dose Fr. 1.-
- fein ¼ Dose Fr. 1.- (nur an den Wagen)
- fein ¼ Dose Fr. 1.25 (nur in den Magazinen)
- mit Karotten große Dose 90 Rp.

Bohnen

- mittelfein große Dose Fr. 1.-
- fein ¼ Dose Fr. 1.-
- Weiße Bohnen, fixfertig große Dose 50 Rp.

Sauerkraut

- fixfertig große Dose 50 Rp.
- mit Würstchen oder mit Speck große Dose Fr. 1.-
- mit Rippli große Dose Fr. 1.50 (nur in den Magazinen)
- Linsen fixfertig (nur in den Magazinen) ¼-Dose 40 Rp.
- Randensalat ¼-Dose 40 Rp.

Neu! Muskat-Datteln Neu!

½ kg 67½ Rp. (740 g - Paket Fr. 1.-)

Andere Trockenfrüchte neuer Ernte

- Smyrna-Feigen (600 g 50 Rp.) ½ kg 41¼ Rp.
- Smyrna-Sultaninen (ab Montag) ½ kg 40 Rp. (625 g Fr. 1.-)
- Kalifornische Delikatess-Aprikosen Fancy ½ kg 82 Rp. (610 g Fr. 1.-)
- Haselnüßkerne ¼ kg 48 Rp. (320 g Fr. 1.-)

- ff. Berner Zungenwurst per kg Fr. 4.-
- Berner Rippli, geräuchert per kg Fr. 4.-
- Gothard-Wurst 100 g 45 Rp.
- Waadtländer Saucisson per kg Fr. 4.50
- Ungarischer Salami 100 g 45 Rp.
- Große St. Galler-Schibblig per Paar 90 Rp.
- Wienerli per Paar 80 Rp.
- Fleischkäse 100 g 35 Rp.